

Freitag, den 01. 07.2022

Ab 12.30	Ankommen / Anmeldung (Foyer/0.103)	
13.00 – 13.30	Begrüßung und Input (Raum 0.701) durch Christoph Bräuer, Birgit Schädlich und Kerstin Rabenstein (Universität Göttingen)	
13.30 -14.30	Keynote I (Raum 0.701) Patrick Mielke (GEI Braunschweig) Aushandlung von Zugehörigkeit und Differenz im Geschichtsunterricht Moderation: Christoph Bräuer	
14.30 – 15.00	Tee-/Kaffeepause mit Kuchen (0.103)	
15.00 – 17.00	Panel 1a (Raum 9.101) Epistemologien der Integration. Zur Zirkulation von Differenzwissen in migrationsbezogenen Schulbuchkapiteln des Politikunterrichts (Daniel Schumann) „Bin ich gemeint?“ Differenz und Zugehörigkeit im inklusiven Sachunterricht am Beispiel „Heimat“ (Stine Albers / Susanne Leitner) Moderation: Kerstin Rabenstein	Panel 1b (Raum 6.103) Heterogenisierungen im Englischunterricht (Rajmund Bethge) Der Einsatz von Tablets im Biologieunterricht in heterogenen Lerngruppen. Die sozio-materiell-mediale Un-/ordnung im Unterricht (Navina Schilling / Jonas Goltz / Jessica Löser / Rolf Werning) Moderation: Carola Surkamp
17.00 – 17.30	Pause mit Snacks (0.103)	
17.30 – 19.30	Panel 2a (Raum 6.103) Differenzieren und (neu) ordnen. Ein diskurs- und subjektivierungsanalytischer Zugang zur (Re)Produktion, Irritation und Verschiebung von Wissensordnungen über gewerblich-technischen Unterricht an Berufsschulen (Susann Fegter / Karen Geipel / Nadja Damm) Leistung, Körper und Differenz im Sportunterricht. Erste Ergebnisse einer Diskursethnographie (Samira Mummelthey) Moderation: Kaja Kunze	Panel 2b (Raum 9.101) Konstruktionen von (Mehr)Sprachigkeit und Sprachregime in Räumen schulischer und hochschulischer (mehr)sprachlicher Bildung. Einblicke in ein situationsanalytisches Forschungsprojekt (Gesche Dumiak) „Begegnung mit dem Fremden“. Empirische Beobachtungen im Fach Praktische Philosophie aus rassismuskritischer Perspektive (Roya Saadati Fashtomi) Moderation: Birgit Schädlich
ab 20:00	Gemeinsames Abendessen im Ristorante Fellini (nur mit Voranmeldung)	

Samstag, den 02. 07.2022

09.00 – 10.00	<p>Keynote II (Raum 0.701) Michael Urban (Universität Frankfurt)</p> <p>Funktionale und subjektivierende Wirkungsweisen leistungsbezogener Differenzierung – Befunde und Impulse für die Unterrichtsforschung</p> <p>Moderation: Birgit Schädlich</p>		
10.00 – 10.30	<p>Tee-/Kaffeepause (0.103)</p>		
10.30 – 11.30	<p>Panel 3a (Raum 6.101)</p> <p>„Aber wenn man da mal so ein Sternchen am Himmel hat...“ - ‘Doing excellence’ im Englischunterricht (Christine Gardemann)</p> <p>Moderation: Carola Surkamp</p>	<p>Panel 3b (Raum 6.103)</p> <p>Differenz durch Differenzierung? Zur Logik von Differenzkonstruktionen in didaktischen Unterrichtsmaterialien der Grundschule (Sascha Kabel / Thorsten Eckermann)</p> <p>Moderation:</p>	<p>Panel 3c (Raum 0.138)</p> <p>Zur Intersektion von Disability und Class im naturwissenschaftlichen Curriculum – Historische Explorationen zum Gewordensein einer Verschränkung (Nele Kuhlmann)</p> <p>Moderation: Birgit Schädlich</p>
11.30 – 12.00	<p>Pause mit Snacks (0.103)</p>		
12.00 – 14.00	<p>Panel 4a (Raum 0.138)</p> <p>Vom „ewigen Mehr“, „Schuldenfallen“ und „Markenterror“ – Rekonstruktionen zu erzieherischen Motiven im Unterrichtsfach Wirtschaft (Fabian Dietrich / Julia Spitznagel)</p> <p>Leistungslogik und Differenzkonstruktion im alltäglichen Spanisch- und Französischunterricht (Matthias Grein / Damian Vernaci / Lisa Ströbel / Bernd Tesch)</p> <p>Moderation: Birgit Schädlich</p>	<p>Panel 4b (Raum 6.103)</p> <p>Leistungsdifferenzierung im Religionsunterricht: Beobachtungen aus der unterrichtlichen Alltagspraxis (Andreas Seifert)</p> <p>Sprachliche Bearbeitungsprozesse im Deutschunterricht – Zur Konstruktion sprachlicher Differenz und ihren sozialen Implikationen (Delia Hülsmann)</p> <p>Moderation: Christoph Bräuer</p>	
14.00 – 14.15	<p>Pause (0.103)</p>		
14.15 – 14.45	<p>Abschluss (0.103)</p>		

Keynote I – Patrick Mielke

Aushandlung von Zugehörigkeit und Differenz im Geschichtsunterricht

Der Vortrag fasst den Aufbau und die zentralen Ergebnisse einer zweijährigen ethnographischen Feldforschung im Geschichtsunterricht einer 9., später 10. Klasse an einem niedersächsischen Gymnasium zusammen, welche die Grundlage für meine Dissertation am Institut für Kulturanthropologie / Europäische Ethnologie der Universität Göttingen bildete. In der Studie, die im Rahmen eines am Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut angesiedelten Forschungsprojektes entstanden ist und die exemplarisch ausgewählte Unterrichtseinheit zum Imperialismus fokussiert, habe ich der Bedeutung des Geschichtsunterrichts für die Enkulturation und Subjektivierung des Einzelnen in das gesellschaftliche Ganze sowie der (Re)Produktion dreier zentraler Imaginationen „europäisch-westlicher“ Gesellschaften nachgespürt: Eurozentrismus, Nationalismus und Rassismus. Im Fokus stand dabei nicht, dass diese Imaginationen im Geschichtsunterricht permanent (re)produziert werden, sondern vielmehr die Frage danach, wie dies konkret geschieht: Wie, mittels welcher Praktiken, wird im schulischen Geschichtsunterricht welches bzw. wessen Wissen ausgehandelt und welche Vorstellungen von Zugehörigkeit und Differenz werden dabei hervorgebracht?

Der Vortrag schildert zunächst den Rahmen der Forschung (methodisches Vorgehen, theoretisch-analytisches Grundgerüst). Anschließend wird die Bedeutung bildungspolitischer Vorgaben und ihre Übersetzung in Schulbuchinhalte thematisiert, ehe anhand einiger ausgewählter Beispiele aus der teilnehmenden Beobachtung das konkrete Unterrichtsgeschehen in den Blick gerückt und zentrale Erkenntnisse der Studie dargelegt werden. Dabei stehen zunächst die dominante Rahmenerzählung zu Imperialismus und europäischem Kolonialismus und damit einhergehende Imaginationen des „Eigenen“ im Vordergrund. In einem weiteren Schritt werden schließlich Aspekte der unterrichtlichen Auseinandersetzung dargelegt, die über die dominante Rahmenerzählung hinausgehen und auch Imaginationen des „Anderen“ in den Blick rücken.

Ziel ist es, das komplexe Zusammenspiel aus habituellen Vorprägungen der Akteur*innen, kommunikativen Praktiken, immanenten Logiken des Geschichtsunterrichts, dem gesellschaftlichen Hintergrundwissen, bildungspolitischen Vorgaben sowie schulischen Alltagspraktiken zu verdeutlichen, das maßgeblich die Aushandlungsprozesse im Unterricht strukturiert und selbst dann zu einer Reproduktion dominanter Vorstellungen vom „Eigenen“ und „Anderen“ beiträgt, wenn sich beispielsweise die Unterrichtsmaterialien verändert haben.

Panel 1a

Epistemologien der Integration. Zur Zirkulation von Differenzwissen in migrationsbezogenen Schulbuchkapiteln des Politikunterrichts (Daniel Schumann)

Das Konzept der Integration und die damit verbundene Reproduktion natio-ethno-kultureller Differenzordnungen sind seit längerem Gegenstand wissenschaftlicher und politischer Kontroversen. Schulbücher, die im politischen Fachunterricht nach wie vor viel genutzt werden (vgl. Oberle/Tatje 2017), sind Teil dieses „Dispositivs der Integration“ (Mecheril 2011) und befinden sich in einem Spannungsfeld der Reproduktion und Problematisierung von Differenzordnungen.

Der Beitrag stellt erste Ergebnisse eines Promotionsprojekts vor, in dem ich diskursanalytisch untersuche, auf welche Weise zwischen 2002 und heute veröffentlichte Schulbücher für den gymnasialen Politikunterricht Migration und Integration zum Wissensobjekt machen und welches „Differenzwissen“ (Auma 2018) sie dabei aktualisieren. Diese Frage nehme ich im Anschluss an Arbeiten der reflexiven Diversitätsforschung (Bührmann 2020) und der reflexiven Migrationsforschung (Amelina 2021) aus einer praxistheoretischen Rahmung in den Blick, die sich für Praktiken des „*doing difference while doing migration*“ (Tuider/Trzeciak 2015) interessiert. Politikschulbücher konzeptualisiere ich als „Beobachtungsmedien zweiter Ordnung“ (Höhne 2003), welche Wissensordnungen aus dem medio-politischen und sozialwissenschaftlichen Diskurs vermittelt über politikdidaktische Prinzipien rekontextualisieren und pädagogisch transformieren (vgl. Heinze 2014). In diesem Zuge, so die zugrundeliegende Annahme, (de-)legitimieren sie auf spezifische Weise auch Vorstellungen von Differenz und Normalität.

Im Rahmen des Beitrags argumentiere ich erstens, dass sich drei Ebenen ausmachen lassen, auf denen sich Differenzwissen in Politikschulbüchern manifestiert: auf der Ebene der Verknüpfung von Wissensbeständen, auf der Ebene der Modi der Inszenierung dieser Wissensbestände und auf der Ebene der Subjektivierung der Schüler*innen. In einem zweiten Schritt zeige ich auf der Basis exemplarischer Passagen aus den vor mir untersuchten Schulbüchern erste Interpretationen auf. Ziel des Beitrags ist es, eine soziologische Heuristik zur Analyse migrationsbezogener Differenzierungen in Schulbüchern vorzustellen, die die spezifische Fachlichkeit des Politikunterrichts berücksichtigt, aber auch für die Analyse von Schulbüchern anderer Fächer aufgegriffen werden kann.

Literatur

- Amelina, Anna (2021): After the reflexive turn in migration studies: Towards the doing migration approach. *Population, Space and Place* 27(1), e2368.
- Auma, Maisha-Maureen (2018): Fehlende, versteckte, vorhandene Heterogenität. Diversität in Bildungsmaterialien in Ost- und Westdeutschland. In: Stephanie Zloch et al. (Hrsg.): *Wissen in Bewegung. Migration und globale Verflechtungen in der Zeitgeschichte seit 1945*. De Gruyter Oldenbourg, S. 169-196.
- Bührmann, Andrea D. (2020): *Reflexive Diversitätsforschung. Eine Einführung anhand eines Fallbeispiels*. Verlag Barbara Budrich.
- Heinze, Carsten (2014): On the Pedagogization of Knowledge Orders. Discourse-Analytical Approaches and Innovation-Theoretical Perspectives. In: Petr Knecht et al. (Hrsg.): *Methodologie und Methoden der Schulbuch- und Lehrmittelforschung. Methodology and Methods of Research on Textbooks and Educational Media*. Klinkhardt, S. 74-84.
- Höhne, Thomas (2003): *Schulbuchwissen. Umriss einer Wissens- und Medientheorie des Schulbuches*. Goethe-Universität Frankfurt.
- Mecheril, Paul (2011): Wirklichkeit schaffen. Integration als Dispositiv. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 43/2011, S. 49-54.
- Oberle, Monika/Tatje, Christian (2017): Schulbuchnutzung im Politikunterricht – eine empirische Studie. In: Sabine Manzel/Carla Schelle (Hrsg.): *Empirische Forschung zur schulischen Politischen Bildung*. Springer VS, S. 113-125.

Tuider, Elisabeth/Trzeciak, Miriam (2015): Migration, *Doing Difference* und Geschlecht. In: Julia Reuter/Paul Mecheril (Hrsg.): *Schlüsselwerke der Migrationsforschung. Pionierstudien und Referenztheorien*. Springer VS, S. 361-378.

„Bin ich gemeint?“ Differenz und Zugehörigkeit im inklusiven Sachunterricht am Beispiel „Heimat“ (Stine Albers/Susanne Leitner)

Aufgrund individueller Heterogenitätsmerkmale, aber insbesondere auch durch ungleiche gesellschaftliche Positioniertheiten werden sich Schüler*innen auf unterschiedliche Weise im Unterricht adressiert fühlen. Entscheidend sind hier neben Faktoren wie der Schulkultur Fähigkeiten der Lehrpersonen, Kindern und Jugendlichen ein Gefühl der Wertschätzung zu vermitteln, sowie insbesondere auch der Auswahl und Aufbereitung von Unterrichtsthemen und -materialien (vgl. Ellinger 2019; Hechler 2019; Hiller 2016).

Forschungen aus den Feldern der rassismuskritischen Migrationspädagogik (vgl. Fereidooni & El 2017; Mecheril 2010; Messerschmidt 2016) und der Postkolonialen Theorie (vgl. Castro Varela 2008) haben gezeigt, wie Prozesse von Veränderung (*Othering*, vgl. Said 2019) und stillschweigenden Normalitätskonstruktionen (vgl. Marmer 2018) subtile Ausgrenzungen verschärfen. Insbesondere Schüler*innen, die intersektional von Diskriminierung und Veränderung anhand unterschiedlicher Differenzlinien (z.B. rassistische Markierung, sonderpädagogische Markierung etc.) betroffen sind, können dabei das Gefühl entwickeln, dass sie eigentlich nicht gemeint sind.

Am Beispiel „Heimat“ im inklusiven Sachunterricht soll im geplanten Beitrag interdisziplinär aufgezeigt werden, wie problematisch solche Dynamiken wirken können, wenn sie unreflektiert bleiben. An einer aktuell laufenden Studie zum Heimatbegriff (vgl. Albers 2021), die sich u.a. auf die Fachdidaktik „Sachunterricht“ bezieht, kann gezeigt werden, wie sich Heimat als ein Gefühl zwischen der Suche nach Heimat und dessen Instrumentalisierung bewegt. Daran schließt sich mit Blick auf den inklusiven Sachunterricht die Frage an, inwiefern Lehrende die jeweiligen individuellen Heimatbezüge ihrer Schüler*innen wahrnehmen und sie bei ihrer Beheimatung unterstützen können.

Aus inklusionspädagogischer Perspektive kann zudem gefragt werden, inwiefern der Unterricht an Regelschulen – hier exemplarisch der Sachunterricht – Schüler*innen mit Verhaltensstörungen, psychische Erkrankungen oder anderen als sonderpädagogisch relevant gelesene Besonderheiten eine symbolische Heimat – oder aber das Gefühl von Fremdheit – vermittelt. Abschließend sollen Chancen differenzsensibler Reflexionen in der Fachdidaktik des Sachunterrichts diskutiert werden.

Literatur

- Albers, S. (2021): Eine Annäherung an die Verwendung des Wortes »Heimat«. In: Zeitschrift psychosozial. Jg. 44, Nr. 166, Hf. IV, 79-89. doi: 10.30820/0171-3434-2021-4-79
- Castro Varela, M.d.M (2008): „Was heißt hier Integration? Integrationsdiskurse und Integrationsregime“. In: Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München/Sozialreferat (Hrsg.), Interkulturelle Verständigung, Dokumentation der Fachtagung „Alle anders-gleich alle? Was heißt hier Identität? Was heißt hier Integration?“ S. 77–87. www.muenchen.info/soz/pub/pdf/266_alle_anders.pdf (Abfrage:11.03.2021).
- Ellinger, S. (2019). Differenz macht dumm. Soziologische Dimensionen schulischen Lernversagens. behinderte menschen. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten, 42 (4/5), 29-35.
- Fereidooni, K./El, M. (2017): Rassismus im Lehrer_innenzimmer. In: dies. (Hrsg.): Rassismuskritik und Widerstandsformen. Wiesbaden: Springer, S. 477–492.

- Hechler, O. (2019). Heterogenität sichtbar machen – überindividuelle Kategorien und individuelle Ausdrucksgestalten. *behinderte menschen. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten*, 42 (4/5), 17-26.
- Hiller, G.G. (2016). Aufriss einer kultursoziologisch fundierten zielgruppenspezifischen Didaktik – oder: Wie Lebenslagen, Lebensgeschichten und Lebenswelten zu zentralen Bezugspunkten des Lehrens und Lernens werden. In: Heimlich, U.& Wember, F. (Hrsg.): *Didaktik des Unterrichts im Förderschwerpunkt Lernen. Ein Handbuch für Studium und Praxis*. 3.Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 41-55.
- Marmar, E. (2018): Kritisches Weißsein als Perspektivwechsel und Handlungsaufforderung. In: Blank, Beate/Gögercin,Süleyman/Sauer, Kathrin E./Schramkowski, Barbara (Hrsg.): *(Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Grundlagen. Konzepte. Handlungsfelder*. Springer VS, Wiesbaden 291–302.
- Mecheril, P. (2010): Anerkennung und Befragung von Zugehörigkeitsverhältnissen. Umriss einer migrationspädagogischen Orientierung. In. Mecheril,Paul/Castro Varela, Maria do Mar/Dirim, İnci/Kalpaka, Anita/Melter, Claus (Hrsg.): *Migrationspädagogik*. Weinheim, Basel: Beltz, S. 179–191.
- Messerschmidt, A. (2016): Differenzreflexive Kritik machtkonformer Bildung. In: Müller, Stefan/Mende, Janne (Hrsg.): *Differenz und Identität. Konstellationen der Kritik*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 166–180.#
- Said, Edward (2019): *Orientalism*. 6. Aufl. London: Penguin

Panel 1b

Heterogenisierungen im Englischunterricht (Rajmund Bethge)

Heterogenität als lernrelevante Verschiedenheit kann Dirim & Mecheril (vgl. 2018, 19) zufolge zum einen als ‚natürlich gegeben‘ und zum anderen als gesellschaftliche Konstruktion begriffen werden. Dem fremdsprachendidaktischen Diskurs der vergangenen Dekade kann innerhalb dieses Spannungsfeldes ein tendenziell essenzialisierendes Verständnis von Heterogenität nachgewiesen werden. So werden in paradigmatischen Beiträgen Heterogenität als ‚nicht (mehr) wegzudiskutierende Tatsache beim schulischen Fremdsprachenlernen‘ (vgl. Trautmann 2010, 11) und die ‚grundsätzliche Heterogenität von Lerngruppen‘ (vgl. Hallet 2011, 60) in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt.

Ausgehend von diesen diskursiven Annahmen wird im laufenden Dissertationsprojekt ‚Heterogenisierungen im (inkluisiven) Englischunterricht. Eine Ethnografie subjektivierender Praktiken in der Unterrichtsinteraktion‘ der Frage nachgegangen, wie Heterogenität im Englischunterricht anhand sozialer Praktiken erzeugt wird. Hierfür werden ‚Heterogenisierungen‘ als subjektivierungstheoretische (Selbst)Zuschreibung von sozialen Positionen in machtvollen, diskursiven Praktiken verstanden. Die Datengrundlage für das Projekt bilden Feldprotokolle aus teilnehmenden Beobachtungen von zwei neunten Englischklassen im ersten Schulhalbjahr 21/22. Die daraus konstruierten Fallbeispiele wurden mithilfe einer diskursethnografischen Heuristik (vgl. Rabenstein et al. 2020) ausgewertet.

Vor dem Hintergrund des bisherigen Forschungsstandes zu Heterogenität im Fremdsprachenunterricht kann anhand der Daten gezeigt werden, wie im ständigen Wechselspiel von Stabilisierung und Destabilisierung von Differenzordnungen Heterogenität situationspezifisch in der Unterrichtsinteraktion konstruiert wird. In der laufenden Datenauswertung zeichnet sich ab, dass die Ergebnisse des ethnografischen Forschungsprozesses auf verschiedene fremdsprachendidaktische Annahmen zu Heterogenität zurückbezogen werden können und das Potenzial haben, diese bisweilen sogar zu widerlegen bzw. weiterzuentwickeln. So scheinen beispielsweise die vielfältigen intersektionalen Verbindungen zu einem komplexen Zusammenspiel zwischen sozialen Ein- und Ausschlüssen zu führen. Dies lässt zum einen eine Reflexion von didaktisch-pädagogischer Dramatisierung und Entdramatisierung von Unterschieden im Sinne des Ansatzes ‚Reflexiver Inklusion‘ (vgl. Budde & Hummrich 2015) notwendig erscheinen, verdeutlicht aber auch zum anderen den damit verbundenen hohen Anspruch.

Literatur

- Budde, Jürgen & Hummrich, Merle (2015): „Inklusion aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive.“ *Erziehungswissenschaft* 26 / 51, 33-41.
- Dirim, İnci & Mecheril, Paul [et al.] (2018): *Heterogenität. Sprache(n), Bildung*. Bad Heilbrunn.
- Hallet, Wolfgang (2011): *Lernen fördern: Englisch. Kompetenzorientierter Unterricht in der Sekundarstufe I*. Seelze (Schule weiterentwickeln – Unterricht verbessern).
- Rabenstein, Kerstin et al. (2020): „Diskursive Praktiken des Differenzierens und Normalisierens. Eine Heuristik für eine diskursanalytische Ethnographie.“ In: Halyna Leontiy & Schulz, Miklas (Hrsg.). *Ethnographie und Diversität. Wissensproduktion an den Grenzen und die Grenzen der Wissensproduktion*. Wiesbaden (Erlebniswelten), 187-208.
- Trautmann, Matthias (2010): „Heterogenität – (k)ein Thema der Fremdsprachendidaktik?“ In: Otfried Börner et al. (Hrsg.). *Individualisierung und Differenzierung im kommunikativen Englischunterricht. Grundlagen und Beispiele*. Braunschweig (Perspektiven Englisch 8), 6-16.

Der Einsatz von Tablets im Biologieunterricht in heterogenen Lerngruppen. Die sozio-materielle Un-/ordnung im Unterricht (Navina Schilling / Jonas Goltz / Jessica Löser / Rolf Werning)

Die Schule als institutionalisierter Ort des Wissens und der Sozialisation ist auf dem permanenten Prüfstand ihren Ansprüchen gerecht zu werden: Inklusion fordert die gerechtere Teilhabe aller Schüler*innen in Bildung und Gesellschaft. Die fortschreitende Digitalisierung der Lebens- und Arbeitswelten impliziert die Modernisierung von Schule und Unterricht.

An dieser Schnittstelle setzt das qualitative Teilprojekt aus dem BMBF-geförderten interdisziplinären Verbundprojekt ‚DiLernProfis‘ aus der Fachdidaktik Biologie, Erziehungswissenschaften und der Sonderpädagogik an und untersucht die In- und Exklusionspraktiken beim Einsatz von digital gestuften Lernhilfen auf Tablets beim Experimentieren im inklusiven Biologieunterricht der Sekundarstufe I. Unser Verständnis von Unterrichtspraxis schließt an Kalthoffs Überlegung zu einer empirischen Theorie des Unterrichts (2014) an: diese setzt sich zusammen aus dem gleichzeitigen und -wertigen Zusammenwirken des mündlichen Unterrichtsgeschehens, der schulischen Materialität und der Bewertung. Damit liegt dem Forschungsvorhaben ein praxistheoretischer Ansatz zugrunde, der neben den diskursiven auch die Ding-Praktiken im Zusammenhang mit Differenzordnungen untersucht (vgl. Rabenstein 2018, S. 337f.).

Das naturwissenschaftliche Experiment nimmt für das Unterrichtsfach Biologie eine zentrale Rolle zur Erkenntnisgewinnung ein (KMK 2004). Gestufte Lernhilfen (nach Leisen, 2010) erscheinen durch ihren Aufbau eine didaktisch geeignete Lösung für einen binnendifferenzierten Unterricht darzustellen (Kleinert et al., 2021). In unserem Teilprojekt widmen wir uns der Realisierung des eingelagerten didaktischen Anspruches durch fokussierte ethnographische Beobachtungen (Knoblauch, 2001) des Unterrichts. Dem liegt die praxistheoretische Annahme zugrunde, dass sich der Gebrauch von Dingen nicht durch ihre vorgefertigten Zwecke bestimmen lässt, sondern durch situative, soziale Aushandlungsprozesse erzeugt wird (Hillebrandt, 2014, S. 86). Zugleich interessieren uns die mitlaufenden Subjektivierungsweisen der Schüler*innen und Lehrkräfte (Reh & Rabenstein, 2013) im Zusammenhang mit den digital gestuften Lernhilfen.

Aktueller Diskussionspunkt ist die methodologische Einordnung des Zustands von Tablets zwischen ihrer Beschaffenheit, Mündlich- und Schriftlichkeit (Kalthoff, 2014) und die besondere Berücksichtigung der digitalen Medialität (Bettinger, 2020) sowie die Bedeutung für die Rekonstruktion von Differenzordnungen. Daran lassen sich Fragen über die Relevanz für die fach(un)spezifischen Differenzordnungen ableiten.

Literatur

- Bettinger, P. (2020). Materialität und digitale Medialität in der erziehungswissenschaftlichen Medienforschung. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 53–77. <https://doi.org/10.21240/mpaed/jb15/2020.03.04.X>
- Hillebrandt, F. (2014). *Soziologische Praxistheorien: Eine Einführung*. Springer VS.
- Kalthoff, H. (2014). Unterrichtspraxis. Überlegungen zu einer empirischen Theorie des Unterrichts. *Zeitschrift für Pädagogik*, 60(6), 867–882. <https://doi.org/10.25656/01:14687>
- Kleinert, S. I., Isaak, R. C., Textor, A. & Wilde, M. (2021). Die Nutzung gestufter Lernhilfen zur Unterstützung des Experimentierprozesses im Biologieunterricht – eine qualitative Studie. *Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften*, 27(1), 59–71. <https://doi.org/10.1007/s40573-021-00126-1>
- Knoblauch, H. (2001). Fokussierte Ethnographie. *Sozialer Sinn*, 2(1), 123–142.
- Leisen, J. (2010). Lernprozesse mithilfe von Lernaufgaben strukturieren – Informationen und Beispiele zu Lernaufgaben im kompetenzorientierten Unterricht. *Unterricht Physik*, 117/118, 101–105.

- Rabenstein, K. (2018). Ding-Praktiken. Zur sozio-materiellen Dimension von Unterricht. In M. Proske & K. Rabenstein (Hrsg.), *Kompodium Qualitative Unterrichtsforschung: Unterricht beobachten - beschreiben - rekonstruieren* (319-348). Verlag Julius Klinkhardt.
- Reh, S. & Rabenstein, K. (2013). Die soziale Konstitution des Unterrichts in pädagogischen Praktiken und die Potentiale qualitativer Unterrichtsforschung: Rekonstruktionen des Zeigens und Adressierens. *Zeitschrift für Pädagogik*, 59.(3), 291–307.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. (2005). *Bildungsstandards im Fach Biologie für den Mittleren Schulabschluss. Beschluss vom 16.12.2004*. München und Neuwied. Luchterhand.

Panel 2a

Differenzieren und (neu) ordnen. Ein diskurs- und subjektivierungsanalytischer Zugang zur (Re)Produktion, Irritation und Verschiebung von Wissensordnungen über gewerblich-technischen Unterricht an Berufsschulen (Susann Fegter / Karen Geipel / Nadja Damm)

Differenzordnungen, bezogen auf gender, class, etc. haben sich historisch in die Fachkulturen der gewerblich-technischen Berufsschul-Fachrichtungen (z.B. Elektrotechnik oder Ernährung) eingeschrieben. Diese Ordnungen können soziale und kulturelle Barrieren im Zugang zum Berufsschullehramt darstellen und sich auf pädagogisches Handeln auswirken. Sichtbar werden entsprechende Wissensordnungen in Vorstellungen, die Studierende vom Unterricht in beruflichen MINT-Fächern und von ihren zukünftigen Schüler*innen (SuS*) haben. Sie zeigen sich in Unterscheidungen, die zwischen Schulformen (z.B. „normale“/„berufliche Schule“), Schüler*innen (z.B. „leistungsstarke“/„leistungsschwache“) oder praxisorientierten Schüler*innen versus akademisch ausgebildeten Lehrkräften gemacht werden.

Der Vortrag bietet einen Einblick in die laufende qualitativ-empirische Studie „ProFi - Professionelles Handeln und Differenz im beruflichen Lehramt“, die über die Qualitätsoffensive Lehrkräftebildung gefördert wird. Vorgestellt werden die methodologisch-methodische Anlage der Studie sowie empirische Befunde zu Differenzkonstruktionen im Sprechen über antizipiertes pädagogisches Handeln in MINT-fachunterrichtsbezogenen Kontexten. In der Studie untersuchen wir diese Praktiken der Differenzierung anhand von Transkripten von online-Gruppendiskussionen, die wir mit MINT- und Lehramtsstudierenden (Fachrichtung Arbeitslehre) geführt haben. Die situierten Äußerungen der Studierenden fassen wir aus diskurstheoretischer Perspektive als diskursive Praktiken, in denen (z.B. vergeschlechtlichte) Subjektpositionen und Berufskonstruktionen hervorgebracht werden. Wie in diesen Vollzügen Nicht-/Passungs-Konstruktionen zwischen Selbst und Beruf (re)produziert werden, ist Gegenstand unserer Analysen. Vor allem aus geschlechtertheoretischer Perspektive fragen wir, inwiefern diese Nicht-/Passungskonstruktionen auf historische und zeitgenössische Geschlechter- und andere Differenzordnungen verweisen und wie diese Ordnungen auf der Mikroebene der Äußerungen (re)produziert, dekonstruiert bzw. (neu) geordnet werden. Anschließend an rekonstruktive Professionsforschung (Cloos 2008, Kuhn 2013), subjektivierungstheoretische Bildungsforschung (Ricken 2019, Geipel/Mecheril 2014) sowie differenztheoretische Berufswahlforschung (Micus-Loos et al. 2016) untersuchen wir Professionalisierungsprozesse, diskurs- und subjektivierungstheoretisch fundiert, als Selbst-Bildungsprozesse im Kontext von Professionskulturen (Fegter et al 2021, Geipel 2021, Müller-Herrmann et al. 2018), um Erkenntnisse zu generieren, die in eine differenzsensible Lehrkräftebildung einfließen können.

Literatur

- Cloos, Peter (2008): Die Inszenierung von Gemeinsamkeit: eine vergleichende Studie zu Biografie, Organisationskultur und beruflichem Habitus von Teams in der Kinder- und Jugendhilfe. Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfeforschung. Weinheim: Juventa.
- Fegter, Susann/ Saborowski, Maxine (2021): Theoretische Modellierung einer empirischen Analyse von pädagogischer Professionalität und Geschlecht anhand von Äußerungen als iteratives Moment historischer Wissensordnungen. In: Fischer, Diana, Jergus, Kerstin; Puhr, Kirsten; Wrana, Daniel (Hrsg.) (2020): ‚Theoretische Empirie‘ – Erkenntnisproduktion zwischen Theoriebildung und empirischen Praxen. Wittenberger Gespräche VII: Halle-Wittenberg.
- Geipel, Karen (2021): Who cares? Vergeschlechtlichende Subjektivierungen in antizipatorischen diskursiven Praktiken. In: Fegter, Susann/Langer, Antje/Thon, Christine (Hg.): Jahrbuch erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung – Diskursanalytische Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Barbara Budrich.

- Geipel, Karen/Mecheril, Paul (2014): Postsouveräne Subjektivität als Bildungsziel? Skeptische Anmerkungen. In: Kleiner, Bettina/Rose, Nadine (Hrsg.): (Re-) Produktion von Ungleichheiten im Schulalltag. Judith Butlers Konzept der Subjektivation in der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Opladen: Barbara Budrich. S. 35-54
- Kuhn, M. (2013). Professionalität im Kindergarten. Eine ethnographische Studie zur Elementarpädagogik in der Migrationsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS.
- Micus-Loos, Christiane/Plößler, Melanie/Geipel, Karen/Schmeck, Marike (2016): Normative Orientierungen in Berufs- und Lebensentwürfen junger Frauen. Wiesbaden: Springer VS.
- Müller-Hermann, Silke/ Becker-Lenz, Roland/ Busse, Stefan/ Ehlert, Gudrun (2018): Professionskulturen – Charakteristika unterschiedlicher professioneller Praxen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Ricken, Norbert (2019): Bildung und Subjektivierung. Bemerkungen zum Verhältnis zweier Theorieperspektiven. In: Ricken, Norbert/Casale, Rita/Thompson, Christiane (Hrsg.): Subjektivierung. Erziehungswissenschaftliche Theorieperspektiven. Weinheim: Beltz Juventa. S. 95-117

Leistung, Körper und Differenz im Sportunterricht. Erste Ergebnisse einer Diskursethnographie (Samira Mummelthey)

Als eine der im Call erwähnten Promotionen des Schlözer-Programm-Lehrer*innenbildung folgt diese Studie dem Konzept des (un)doing difference (Budde & Rißler, 2014; Fritzsche & Tervooren, 2012; Hirschauer & Boll, 2017; Rabenstein et al., 2013; Sturm, 2013; West & Fenstermaker, 1995) und möchte dieses spezifisch für den Sportunterricht nutzbar machen. Dem folgend werden Praktiken der Wertung und Bewertung und daraus hervorgehende Konstruktionen von Leistung im Sportunterricht unter der Perspektive der (Re)Produktion von sozialer Differenz über verschiedene Daten hinweg betrachtet. Der Fokus liegt dabei auf der Herstellung bzw. Aktualisierung und Legitimierung von Leistung als schulischer Differenzordnung im Sportunterricht. Einem praxistheoretischen Verständnis von Leistung als sozialer Konstruktion – „als Ergebnis eines Bewertungsvorgangs“ (Kalthoff, 1996, S. 109) – folgend, die eine Differenz der Schüler*innen erst hervorbringt und darin zugleich als Vergleichbare markiert, wird an bestehende Auseinandersetzungen mit dem Thema angeschlossen, die bereits fächerübergreifend (Bräu & Fuhrmann, 2015; Fuhrmann, 2017; Kalthoff, 1996; Kalthoff & Dittrich, 2016; Zaborowski et al., 2011) sowie für bestimmte Fächer (Gellert & Hümmer, 2008; Heberle, 2019) oder Unterrichtsformate (Rabenstein et al., 2015) Leistungskonstruktionen im Unterricht sichtbar gemacht haben. Ein besonderer Fokus dieses Beitrags soll dabei auf der körperlichen Dimension von (Be)Wertungspraktiken liegen, da die körperliche Performanz als zentraler Modus sportunterrichtlicher Teilnahme insbesondere die Körper der Schüler*innen in den Blick rückt und die Frage aufwirft, wie die Körper der Schüler*innen und die ausgeführten Bewegungen mit der Konstruktion von Leistung in Bezug gesetzt werden. Zu dem Datenkorpus der praxis- und diskurstheoretisch inspirierten Diskursethnographie gehören Interviews mit Sportlehrkräften, praxisinstructive Beiträge aus drei verschiedenen Zeitschriften, die sich an Sportlehrkräfte richten, sowie teilnehmende Beobachtungen aus dem Sportunterricht. Ziel des Beitrags wird es somit sein, erste Ergebnisse dazu, wie Leistung im Sportunterricht verstanden und als Differenzordnung aktualisiert und legitimiert wird, zu präsentieren, sowie zu diskutieren, wie auch die Körper der Schüler*innen zu einem Teil der schulischen Differenzierung nach Leistung werden.

Literatur

- Bräu, K. & Fuhrmann, L. (2015). Die soziale Konstruktion von Leistung und Leistungsbewertung. In K. Bräu & C. Schlickum (Hrsg.), *Soziale Konstruktionen in Schule und Unterricht: zu den Kategorien Leistung, Migration, Geschlecht, Behinderung, soziale Herkunft und deren Interdependenzen* (S. 49–65). Verlag Barbara Budrich.
- Budde, J. & Rißler, G. (2014). Topographie unterrichtsrelevanter Differenzkonstruktionen. *Erziehung und Unterricht*, 164(3-4), 333–341
- Fritzsche, B. & Tervooren, A. (2012). Doing difference while doing ethnography? In B. Friebertshäuser, H. Kelle, H. Boller, S. Bollig, C. Huf, A. Langer, M. Ott & S. Richter (Hrsg.), *Feld und Theorie: Herausforderungen*

- erziehungswissenschaftlicher Ethnographie* (1. Aufl., S. 25–40). Verlag Barbara Budrich.
<https://doi.org/10.2307/j.ctvdf0gp7.4>
- Fuhrmann, L. (2017). Peers oder Punkte. In T. Burger & N. Miceli (Hrsg.), *Empirische Forschung im Kontext Schule: Einführung in theoretische Aspekte und methodische Zugänge* (S. 273–289). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15437-0_17
- Gellert, U. & Hümmer, A.-M. (2008). Soziale Konstruktion von Leistung im Unterricht. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 11(2), 288–311. <https://doi.org/10.1007/s11618-008-0019-1>
- Heberle, K. (2019). *Zur Konstruktion von Leistungsdifferenz im Rahmen musikpädagogischer Unterrichtspraxis: eine Videostudie zum instrumentalen Gruppenunterricht in der Grundschule* (1. Aufl.). *Perspektiven musikpädagogischer Forschung*. Waxmann.
- Hirschauer, S. & Boll, T. (2017). Un/doing Differences. Zur Theorie und Empirie eines Forschungsprogramms. In S. Hirschauer (Hrsg.), *Nomos eLibrary, Un/doing differences: Praktiken der Humandifferenzierung* (1. Aufl., S. 7–26). Velbrück Wissenschaft. <https://doi.org/10.5771/9783845292540-8>
- Kalthoff, H. (1996). Das Zensurenpanoptikum: Eine ethnographische Studie zur schulischen Bewertungspraxis. *Zeitschrift für Soziologie*, 25(2), 106–124. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-1996-0202>
- Kalthoff, H. & Dittrich, T. (2016). Unterscheidung und Härtung. Bewertungs- und Notenkommunikation in Lehrerzimmer und Zeugniskonferenz. *Berliner Journal für Soziologie*, 26(3), 459–483. <https://doi.org/10.1007/s11609-017-0324-8>
- Rabenstein, K., Idel, T.-S. & Ricken, N. (2015). Zur Verschiebung von Leistung im individualisierten Unterricht. Empirische und theoretische Befunde zur schulischen Leitdifferenz. In J. Budde, N. Blasse & G. Rißler (Hrsg.), *Heterogenitätsforschung - Empirische und theoretische Perspektiven* (S. 241–258). Beltz Juventa.
- Rabenstein, K., Reh, S., Ricken, N. & Idel, T.-S. (2013). Ethnographie pädagogischer Differenzordnungen - Methodologische Probleme einer ethnographischen Erforschung der sozial selektiven Herstellung von Schulerfolg im Unterricht. *Zeitschrift für Pädagogik*, 5(59), 668–689. https://www.pedocs.de/volltexte/2016/11987/pdf/ZfPaed_2013_5_Rabenstein_et_al_Ethnographie_paedagogischer_Differenzordnungen.pdf
- Sturm, T. (2013). (Re-)Produktion von Differenzen in unterrichtlichen Praktiken. *Revue suisse des sciences de l'éducation*, 35(1), 131–146.
- West, C. & Fenstermaker, S. (1995). DOING DIFFERENCE. *Gender & Society*, 9(1), 8–37. <https://doi.org/10.1177/089124395009001002>
- Zaborowski, K. U., Meier, M. & Breidenstein, G. (Hrsg.). (2011). *Studien zur Schul- und Bildungsforschung. Leistungsbewertung und Unterricht: Ethnographische Studien zur Bewertungspraxis in Gymnasium und Sekundarschule*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Panel 2b

Konstruktionen von (Mehr)Sprachigkeit und Sprachregime in Räumen schulischer und hochschulischer (mehr)sprachlicher Bildung. Einblicke in ein situationsanalytisches Forschungsprojekt (Gesche Dumiak)

Prozesse der sozialen Differenzierung über (Mehr)Sprachigkeit spielen auch in der (soziolinguistischen) Mehrsprachigkeitsforschung eine bedeutende Rolle. Dabei stehen immer wieder Bildungsräume im Fokus der Forschung, insbesondere der Schule (vgl. Rellstab 2021; Dlugaj und Fürstenau 2019; Schnitzer 2017). Im Anschluss an die Perspektive eines „*Doing (Mehr)Sprachigkeit*“ werden Prozesse der Hervorbringung von (Mehr)Sprachigkeit und Sprachregime in verschiedenen Räumen der schulischen und hochschulischen Bildung in der Qualifizierung zu (mehr)sprachlicher Bildung analysiert. Vertreter*innen einer kritischen soziolinguistischen Perspektive folgend wird sprachliche Praxis somit als lokal situierte soziale Praxis konzeptualisiert (vgl. Heller 2007, Pennycook 2010). Mit dem Konzept des „Sprachregimes“ (vgl. Busch 2013; Purkarthofer 2014) wird eine Raumperspektive eingenommen, die die Wechselwirkungen zwischen Makro- und Mikroebene, zwischen übergeordneten sprachnideologischen Konzepten und konkreten sozialen Positionierungen in den Blick nimmt. Dies wirft die übergreifende Frage auf, wie Konstruktionen von (Mehr)Sprachigkeit, Raum und sprachliche und soziale Ordnungen in der Qualifizierung zu (mehr)sprachlicher Bildung auf verschiedenen Ebenen zusammenspielen. Hierzu wird ein Online-Seminar zur Qualifizierung von (Lehramts-)Studierenden zu (mehr)sprachlicher Bildung analysiert, das ebenfalls ein schulpraktisches Projekt beinhaltet. Die Arbeit basiert auf soziolinguistischer und raumtheoretischer Theorie und Methodologie, die durch die Grounded Theory (vgl. Breuer et al. 2019; Strübing 2018; Charmaz 2014) und die Situationsanalyse (vgl. Clarke 2019; Clarke et al. 2018; Clarke 2012) gerahmt und miteinander verbunden wird. Es wird nach der „Ökologie der Situation“ (vgl. ebd.) gefragt, die mithilfe eines umfangreichen Theorie-Methodenpakets aufgearbeitet wird. Das Projekt umfasst auch eine Reflexion des eigenen Erkenntnis- und Forschungsprozesses, die die eigene Involviertheit als Dozentin und Forscherin thematisiert. Die Forschung steht im Interesse an der Veränderbarkeit einsprachig konzeptualisierter schulischer und universitärer Lehre (vgl. Bogner und Gutjahr 2020), berührt aber ebenso die Frage nach dem Verhältnis zwischen Wissenschaft bzw. Theorie und Praxis im Bereich von Lehramtsausbildung und Schule. Der Tagungsbeitrag gibt Einblicke in den Analyseprozess mit der Grounded Theory und Situationsanalyse und diskutiert exemplarisch erste Forschungsergebnisse.

Literatur

- Bogner, Andrea; Gutjahr, Jacqueline (2020): Mehrsprachigkeit erforschen und entwickeln: Analyse eines interdisziplinären Lehrforschungsprojekts zur Ausbildung professionsbezogener Reflexionskompetenzen von angehenden Lehrer*innen. In: Birgit Schädlich (Hg.): Perspektiven auf Mehrsprachigkeit im Fremdsprachenunterricht – Regards croisés sur le plurilinguisme et l'apprentissage des langues. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, S. 231–253.
- Breuer, Franz; Muckel, Petra; Dieris, Barbara (2019): Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung für die Forschungspraxis. 4. Aufl. 2019. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-22219-2>.
- Busch, Brigitta (2013): Mehrsprachigkeit. Wien: Facultas.wuv (Uni-Taschenbücher, Bd.-Nr. 3774).
- Charmaz, Kathy (2014): Constructing grounded theory. 2nd edition. Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington DC: SAGE (Introducing qualitative methods).
- Clarke, Adele E. (2012): Situationsanalyse. Grounded Theory nach dem Postmodern Turn. Hg. v. Reiner Keller. Wiesbaden: Springer VS (Interdisziplinäre Diskursforschung). Online verfügbar unter <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-531-17184-5>.
- Clarke, Adele E. (2019): Situating Grounded Theory and Situational Analysis in Interpretive Qualitative Inquiry. In: Antony Bryant und Kathy Charmaz (Hg.): The SAGE handbook of current developments in grounded theory, S. 3–48.
- Clarke, Adele E.; Friese, Carrie; Washburn, Rachel (2018): Situational analysis. Grounded theory after the interpretive turn. Second edition. Los Angeles, London, New Delhi, Singapore: SAGE.

- Dlugaj, Jessica; Fürstenau, Sara (2019): Does the use of migrant languages in German primary schools transform language orders? Findings from ethnographic classroom investigations. In: *Ethnography and Education* 14 (3), S. 328–343. DOI: 10.1080/17457823.2019.1582348.
- Heller, Monica (Hg.) (2007): *Bilingualism: A Social Approach*. London: Palgrave Macmillan UK.
- Pennycook, Alastair (2010): *Language as a local practice*. 1. Auflage. London, New York: Routledge.
- Purkardhofer, Judith (2014): *Sprachort Schule. Zur Konstruktion von mehrsprachigen sozialen Räumen und Praktiken in einer zweisprachigen Volksschule*. Dissertation.
- Rellstab, Daniel (2021): *Legitime Sprachen, legitime Identitäten. Interaktionsanalysen im spätmodernen "Deutsch als Fremdsprache"-Klassenzimmer*. Bielefeld: transcript Verlag (Interkulturalität, Studien zu Sprache, Literatur und Gesellschaft).
- Schnitzer, Anna (2017): *Mehrsprachigkeit als soziale Praxis*. Dissertation. Universität Zürich, Zürich.
- Strübing, Jörg (2018): *Grounded Theory: Methodische und methodologische Grundlagen*. In: Christian Pentzold, Andreas Bischof und Nele Heise (Hg.): *Praxis Grounded Theory*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 27–52.

„Begegnung mit dem Fremden“. Empirische Beobachtungen im Fach Praktische Philosophie aus rassismuskritischer Perspektive (Roya Saadati Fashtomi)

Das aktuell laufende Forschungsvorhaben im Fachbereich Erziehungswissenschaft und fakultätsübergreifend in der Philosophiedidaktik beleuchtet rassismusrelevante Differenzkonstruktionen entlang des Themas ‚Fremdheit‘ im Unterrichtsfach Praktische Philosophie. Die Unterrichtspraxis wird daraufhin untersucht, wie das vom Kernlehrplan (NRW) vorgegebene Thema ‚Die Frage nach dem Anderen‘ mit dem Schwerpunkt ‚Begegnung mit Fremden‘ thematisch verarbeitet wird. Das Fach soll u.a. zur Schulung von interkulturellen Kompetenzen und Toleranzernährung beitragen (dazu kritisch Geier 2011; Brown 2000). Jedoch trägt Schule innerhalb ihrer Interaktionsprozesse zur Re_Produktion von Normalitätskonstruktionen und sozialer Differenzierungen bei, die zu Benachteiligungen führen (können) (Rose 2016; Geier 2011; Albus/Frank/Geier 2017). Der Diskurs um die bildende Macht von Rassismus (Brodin/Mecheril 2010) bietet eine Analyseperspektive an, um diese durch Zugehörigkeitsdiskurse strukturierten Benachteiligungen nachhaltig herauszufordern. Im Vortrag soll dargestellt werden, wie die beobachteten Unterrichtsreihen natio-ethno-kulturelle Differenzordnungen (Dirim/Mecheril 2010) re_aktualisieren. Diese Re_Aktualisierung geschieht entweder durch eine statische, im Unterricht erarbeitete Definition des Fremden als abweichend von einer eurozentrischen Zugehörigkeitslogik oder durch eine machtkritische Dekonstruktion des Phänomens Fremdheit in Form der Thematisierung von (Alltags-)Rassismus. Im ersten Fall zeigen sich Stabilisierungen und Legitimierungen rassismusrelevanter Differenzordnungen durch Veränderungsprozesse (Othering) und Kulturalisierungen im Unterricht. Im zweiten Fall lassen sich Destabilisierungen und Delegitimierungen dieser differenzsetzenden Praktiken beobachten, weil die daran anschließenden Normalitätserwartungen hinterfragt werden. Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens sollen zu der Entwicklung einer rassismuskritischen Fachdidaktik beitragen. Methodisch bewegt sich das Vorhaben im Rahmen einer explorativen, fokussierten Ethnographie. Im Rahmen einer mehrwöchigen teilnehmenden Beobachtung in drei Klassen jeweils an drei verschiedenen Schulen wurden durch Feldnotizen, audiovisuelle Aufzeichnungen und das Sammeln der im Unterricht entstandenen Ergebnisse sowie eingesetzten Dokumente Daten erhoben. Auch wurden Lehrerinterviews und Gruppendiskussionen mit Schüler:innen durchgeführt. Diese Daten wurden u.a. in Beobachtungsprotokolle und Transkripte umgewandelt, die wiederum durch eine feinsequenzielle, kontrastive Interaktionsanalyse mit Blick auf die Fragestellung des Vorhabens rekonstruiert werden. Die Ergebnisse der Rekonstruktion finden im Anschluss eine theoretische Würdigung aus rassismuskritischer Perspektive.

Literatur

- Albus, Vanessa, Magnus Frank, Thomas Geier (Hrsg.) (2017). *Sprachliche Bildung im Philosophieunterricht*. LIT Verlag.
- Broden, Anne, Paul Mecheril (Hrsg.) (2010). *Rassismus bildet. Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft*. transcript.
- Brown, Wendy (2000). Reflexion über Toleranz im Zeitalter der Identität. In: *Toleranz. Philosophische Grundlagen und gesellschaftliche Praxis einer umstrittenen Tugend*. Campus Verlag, S. 258-281.
- Dirim, Inci, Paul Mecheril (2010). Die Schlechterstellung Migrationsanderer. Schule in der Migrationsgesellschaft. In: Paul Mecheril et al. (Hrsg.): *Migrationspädagogik*, S. 121-149.
- Geier, Thomas (2011). *Interkultureller Unterricht. Inszenierung der Einheit des Differenten*, hg. von Ulrich Bauer, Uwe H. Bittlingmayr, Albert Scherr: Bildung und Gesellschaft. VS Verlag.
- MSW (2008) - Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): *Kernlehrplan Praktische Philosophie für die Sekundarstufe I*. Frechen: Ritterbach.
- Rose, Nadine (2016). Differenz(en) aufrufen. Oder: Wie ‚Migrationsandere‘ in der Schule erscheinen. In: Thomas Geier; Katrin U. Zaborowski (Hrsg.): *Migration. Auflösungen und Grenzziehung. Perspektiven einer erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung*. Studien zur Schul- und Bildungsforschung, Bd. 51, hg. vom Zentrum für Schul- und Bildungsforschung (ZSB) der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg, Deutschland, S. 97-114.

Keynote II Michael Urban (Universität Frankfurt)

Funktionale und subjektivierende Wirkungsweisen leistungsbezogener Differenzierung – Befunde und Impulse für die Unterrichtsforschung

Ausgehend von Befunden zweier rekonstruktiv verfahrenen Forschungsprojekte zum inklusiven Sekundarstufenunterricht sollen funktionale und subjektivierende Wirkungsformen leistungsbezogener Differenzierung analysiert und in ihrer Konstellation mit anderen Prozessmomenten schulischen Unterrichts verstanden werden. Der Rückgriff auf systemtheoretische sowie auf macht- und subjektivierungstheoretische Figuren zielt darauf, die empirischen Ergebnisse in eine Perspektive auf Unterricht einzulesen, die die Beobachtung hoher Komplexität ermöglicht.

Wenn systemtheoretisch mit der Annahme gearbeitet werden kann, dass im schulisch organisierten Erziehungssystem ein auf der Unterscheidung besser/schlechter basierendes, symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium den funktionalen Erfordernissen nur unvollkommen gerecht wird, dann liegt es nahe, nach der Ausdifferenzierung und der je spezifischen funktionalen Relevanz von anderen kommunikativen Prozessmomenten schulischen Unterrichts zu suchen. Diese werden mit der hier vorgeschlagenen Perspektivierung als Dispositive verstanden, die variable, besondere Konstellationen bilden und dabei in unterschiedlichen Formen subjektivierend wirken können. Mit einer derart konstruierten theoretischen Folie erwächst die Option zu untersuchen, wie im Unterricht bestimmte Differenzen kommunikativ hervorgebracht und bei gleichzeitig subjektivierender Wirkung funktionsbezogen genutzt werden, während andere Differenzen unbeobachtet und kommunikativ unthematisiert bleiben – auch dies dann aber mit subjektivierenden Effekten. Der Vortrag mündet in eine Reflexion darauf, welche Impulse sich aus diesen Überlegungen für eine rekonstruktiv verfahrenende Unterrichtsforschung ableiten lassen.

Panel 3a

„Aber wenn man da mal so ein Sternchen am Himmel hat...“ - ‘Doing excellence’ im Englischunterricht (Christine Gardemann)

In einem Längsschnittprojekt an einer Gesamtschule in NRW gehen Lehrer*innen und Forscherin gemeinsam der Frage nach, wie leistungsstarke Lerner*innen besonders gefordert werden können. Als Einstieg in das Projekt haben die Englischlehrer*innen der 5. und 6. Klassen ohne weitere Vorgaben Schüler*innen benannt, die aus ihrer Sicht „leistungsstark“ sind. Aus der Differenzkonstruktion der Lehrer*innen wird von diesen ein noch hypothetisch formulierter Wunsch nach Veränderung der Unterrichtspraxis abgeleitet, der zum jetzigen Zeitpunkt auch einher geht mit Überlegungen zu einer temporären Exklusion dieser Lerner*innen aus dem Unterricht. Die externen Zuschreibungen implizieren somit potentiell große Wirkungsmacht bezüglich der Auswahl von Unterrichtsmaterialien, Unterrichtsmethoden sowie allgemeiner Fragen zum Umgang mit stark leistungsheterogenen Lerngruppen.

In den 16 Eingangsinterviews, die mit der Dokumentarischen Methode (Nohl 2013) analysiert werden, zeigt sich die Spannweite der Umstände, die dazu führen, dass Lerner*innen von ihren Lehrer*innen als exzellent konzeptualisiert werden. Aufgrund der noch andauernden Datenanalyse ist die sinn-genetische Typenbildung noch nicht abgeschlossen, es zeigt sich allerdings bereits, dass kognitiv wie emotional verortete Kategorien wie Sprachbegabung (Riemer 2020), Motivation (Dörnyei/Ushioda 2011) und Identitätsarbeit/investment (Darvin/Norton 2015) nicht ausreichen, um diese Lerner*innen zu beschreiben. Hinzu kommen stärker im Spannungsfeld von Habitus und Norm zu verortende Kategorien wie eine wahrgenommene Passung zur existierenden (häufig formorientierten) Unterrichtspraxis sowie eher funktionale Orientierungen auf Lernerseite. Der Vortrag widmet sich daher denjenigen Fragen der Tagung, die der Legitimierung und den Funktionsweisen von Differenzordnungen nachgehen (vgl. Gellert/Hümmer 2008). Eine besonders spannende Rolle spielt das Fach Englisch insofern, als dass hier Einflussfaktoren relevant werden, die stärker als in anderen Fächern auch mit der außerunterrichtlichen Nutzung des „Lerngegenstands“ Englisch zusammenhängen.

Abhängig vom Fortschritt des Projekts können bei der Tagung ggf. schon erste Einblicke in eine Reoder Dekonstruktion der lehrerseitigen Zuschreibungen gegeben werden, sollte die gewünschte neue Unterrichtspraxis von den Lehrer*innen dann bereits reflektiert werden können.

Literatur

- Gellert, U.; Hümmer, A.-M. (2008). Soziale Konstruktion von Leistung im Unterricht. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 11 (2), 288–311.
- Riemer, C. (2020): Was Fremdsprachenlerner*innen bewegt... Zum Umgang mit der affektiv-emotionalen Dimension in der Fremdsprachenforschung. In: Burwitz-Melzer, E.; Riemer, C.; Schmelter, L. (Hg.): Affektiv-emotionale Dimensionen beim Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen. Arbeitspapiere der 40. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Gießener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik. Tübingen: Narr. S. 159-172.
- Dörnyei, Z.; Ushioda, E. (2011): Teaching and researching motivation (2. Auflage). Harlow: Longman.
- Darvin, R.; Norton, B. (2015): Identity and a Model of Investment in Applied Linguistics. Annual Review of Applied Linguistics. 35:36-56.
- Nohl, A.-M. (2013): Relationale Typenbildung und Mehrebenenvergleich. Wiesbaden: Springer VS.

Panel 3b

Differenz durch Differenzierung? Zur Logik von Differenz-konstruktionen in didaktischen Unterrichtsmaterialien der Grundschule (Sascha Kabel / Thorsten Eckermann)

In der schulpädagogischen und (fach-)didaktischen Literatur gilt Binnendifferenzierung meist als eine äußerst wirkungsvolle Maßnahme im Hinblick auf den Umgang mit der Heterogenität von Schüler:innen (u.a. Wischer & Trautmann 2012). Im Grundschulunterricht werden vor diesem Hintergrund vermehrt differenzierte didaktische Materialien eingesetzt, deren programmatischer Anspruch darin besteht, ungleiche Lernvoraussetzungen zu kompensieren (Eckermann & Kabel 2019; Klafki & Stöcker 1976). Im Rahmen des Vortrags wird diese Annahme unter Rekurs auf rekonstruktive Analysen befragt. Ziel der Analyse ist es zu bestimmen: a) welche Differenz(en) wie didaktisch relevant gemacht werden, b) wie Schüler:innen als Unterschiedliche (Selbständige/Unselbständige) und Ungleiche (Leistungsschwächere/Leistungsstärkere) adressiert werden sowie c) welche Konstrukte von Schüler*innen/-typen auf diese Weise in die didaktischen Materialien eingeschrieben sind.

Die Analysen sind aus dem laufenden Projekt „Differenz und Didaktik. Fallstudien zur Logik der Differenzierung didaktischer Lehrwerke für den Grundschulunterricht“ hervorgegangen. Das Projekt knüpft an das heterogene Feld der Forschung zu Differenz und Heterogenität an, deren Schwerpunkt bislang auf der interaktiven Herstellung und Etablierung von Differenzkonstruktionen lag und erweitert diese Perspektive um didaktische Unterrichtsmaterialien dreier großer Schulbuchverlage. Ein zentrales Anliegen ist es dabei, einerseits die weitgehend didaktische Abstinenz erziehungswissenschaftlicher Differenzforschung und andererseits die mitunter nur randständige Berücksichtigung der gesellschaftlichen Bedingtheit in der fachdidaktischen Forschung zu bearbeiten. Dabei richtet sich der Fokus u.a. auch auf die Fachlichkeit der Differenzkonstruktionen. Kontrastiert werden didaktische Materialien innerhalb wie auch zwischen den Schulfächern. Bislang deuten die Befunde einerseits auf eine innerfachliche Pluralität hin, womit zu diskutieren wäre, inwieweit Differenzierungslogiken in didaktischen Lehrwerken fachspezifisch ausgeformt sind; zum anderen eint die Materialien, dass die immanente (Niveau-)Differenzierung nicht sachlogisch an dem zu vermittelnden fachlichen Unterrichtsgegenstand und etwaigen Verstehensschwierigkeiten der Schüler:innen orientiert ist und damit auch weniger den kompensatorischen Anspruch auf die Verringerung von Differenzen erheben kann, sondern einer selektiven Logik folgt, die Differenzen zwischen den Schüler:innen erzeugt und verstärkt.

Literatur

- Eckermann, T./Kabel, S. (2019). Allen anderes anders – Grundlegende Bildung im Widerspruch? Zeitschrift für Grundschulforschung 12, 259-273.
- Klafki, W. & Stöcker, H. (1976). Innere Differenzierung des Unterrichts. Zeitschrift für Pädagogik 22(4), 497-523.
- Wischer/Trautmann (2012): Innere Differenzierung als reformerischer Hoffnungsträger? Eine einführende Problemskizze zu Leerstellen und ungelösten Fragen. In T. Bohl et al. (Hrsg.), Binnendifferenzierung. Didaktische Grundlagen und Forschungsergebnisse zur Binnendifferenzierung im Unterricht (S. 24-139). Immenhausen: Prolog.

Panel 3c

Zur Intersektion von Disability und Class im naturwissenschaftlichen Curriculum – Historische Explorations zum Gewordensein einer Verschränkung (Nele Kuhlmann)

Die bildungspolitische Reformära der BRD der 1960er und 70er Jahre lässt sich durch ein Zusammenspiel zweier Entwicklungen charakterisieren, welche selten aufeinander bezogen werden: Zum einen wird u. a. im Zuge der Etablierung eines dynamischen Bildungsbegriffs (Roth 1972) der Topos der „soziale[n] Ungleichheit“ (Rudloff 2014) entdeckt und größere Teilhabechancen für Kinder aller sozialen Milieus und die Demokratisierung von Schule eingefordert. Auf der anderen Seite wird eine Rationalisierung und Effektivierung der schulischen Bildung vor dem Hintergrund des sogenannten ‚Sputnik-Schocks‘ eingefordert (Rohstock 2014). Die Verwissenschaftlichung von insbesondere naturwissenschaftlichen Curricula, die wissenschaftlich initiiert und begleitet wurden, versprach vor diesem Hintergrund die Hervorbringung von rational-denkenden und -handelnden Schüler*innen (Kurig 2018). Wie diese beiden Entwicklungen – die veränderte Konzeption von sozialer Benachteiligung und die Rationalisierung von Curricula – zusammenwirken und wie darin je bestimmte Schüler*innen-Subjekte (neu) konstituiert werden, wird insbesondere in zeitgenössischen Debatten zur ‚Lernbehinderung‘ sowie den Curricula-reformen der ‚Sonderschule für Lernbehinderte‘ greifbar.

Bleidick und Ellger-Rüttgardt (2008, S. 122-123) konstatierten rückblickend, dass in den 1960er und 70er Jahren ein „Durchbruch zu einem alternativen Verständnis von Lernbehinderung“ vollzogen wurde, dadurch dass „die sozio-kulturelle Bedingtheit von Lernrückständen – Armut, soziale Vernachlässigung, unvollständige Familien, Migrantentum, frühkindliche Deprivation – stärker in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit geriet“. Dieses spezifisch ausgerichtete Anerkennen der Verwobenheit von Disability und Class (Begemann 1970; 2002) schlug sich deutlich in den neu eingeführten Curricula an ‚Sonderschulen für Lernbehinderte‘ nieder. So wird insbesondere in den (im weitesten Sinne) naturwissenschaftlichen Curricula deutlich, wie ‚lernbehinderte Schüler*innen‘ als Gruppe entworfen wird, die aufgrund ‚anregungsarmer‘ familialer Umgebungen, keinen Sinn für das Abstrakte hätte, deren Motivation und Selbstkonzept aufgrund ‚sozialer Deprivation‘ stark unterdurchschnittlich ausfalle und die vor allem über Gefühle und nicht über den Verstand zu erreichen sei (bspw. Bayern 1971, NRW 1972). Themenauswahl und didaktische Arrangement im naturwissenschaftlichen Unterricht sollten dazu dienen, Schüler*innen mit ‚Lernbehinderung‘ – entsprechen der ihnen zugeschriebenen Defizite – zu einer rationalen Lebensführung zu befähigen. In einer machttheoretisch ausgerichteten Analyse naturwissenschaftlicher Curricula für ‚Sonderschulen für Lernbehinderte‘ wird dieser Hervorbringung von ‚Lernbehinderten‘ als ‚vor-rationale‘ und durch naturwissenschaftlichen Unterricht zu rationalisierende Handelnde nachgegangen (vgl. Kirchgaser/Kuhlmann eingereicht). Sie eröffnet die Möglichkeit, die Verschränkung von Disability und Class nicht nur als erkenntnistheoretischen „Durchbruch“ zu preisen, sondern die Frage nach der damit einhergehenden Performativität in der Hervorbringung neuer (fachlicher) Differenzlinien zu diskutieren.

Literatur

- Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (1971). Einführung lernzielorientierter Lehrpläne für die Sondere Volksschule für Lernbehinderte.
- Begemann, E. (1970). *Die Erziehung der sozio-kulturell benachteiligten Schüler. zur erziehungswissenschaftlichen Grundlegung der "Hilfsschulpädagogik"*. Hannover: Hermann Schroedel.
- Begemann, E. (2002). Sozio-kulturelle Benachteiligung pädagogisch verstehen. *Die neue Sonderschule*, 47 (3), 191–216.
- Bleidick, U. & Ellger-Rüttgardt, S. L. (2008). *Behindertenpädagogik. Eine Bilanz*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.). (1972). *Richtlinien und Lehrpläne für die Sonderschule in Nordrhein-Westfalen* (Die Schule in Nordrhein-Westfalen, Bd. 50). Ratingen: A. Henn.



- Kurig, J. (2018). ‚Planung‘ und ‚Rationalität‘. Saul B. Robinsohns „Bildungsreform als Revision des Curriculum“ und das Modernisierungsparadigma der 1960er Jahre. In W. Göttlicher, J.-W. Link & E. Matthes (Hrsg.), *Bildungsreform als Thema der Bildungsgeschichte* (S. 195–211). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Kirchgasler, K. & Kuhlmann, N. (eingereicht) Historicising Inclusion: How Science Pedagogies Produced Populations of Concern in the United States and West Germany (1960s–80s). Eingereicht bei: *Paedagogica Historica*.
- Rohstock, A. (2014). Antikörper zur Atombombe. Verwissenschaftlichung und Programmierung des Klassenzimmers im kalten Krieg. In P. Bernhard & H. Nehring (Hrsg.), *Den Kalten Krieg denken. Beiträge zur sozialen Ideengeschichte* (257-282). Essen: Klartext Verlag.
- Roth, H. (Hrsg.). (1972). *Begabung und Lernen. Ergebnisse und Folgerungen neuer Forschungen* (Gutachten und Studien der Bildungskommission / Deutscher Bildungsrat, Bd. 4, 8. Aufl.). Stuttgart: Klett.
- Rudloff, W. (2014). Ungleiche Bildungschancen, Begabung und Auslese. Die Entdeckung der sozialen Ungleichheit in der bundesdeutschen Bildungspolitik und die Konjunktur des »dynamischen Begabungsbegriffs« (1950 bis 1980). *Archiv für Sozialgeschichte*, 54, 193–244.

Panel 4a

Vom „ewigen Mehr“, „Schuldenfallen“ und „Markenterror“ – Rekonstruktionen zu erzieherischen Motiven im Unterrichtsfach Wirtschaft (Fabian Dietrich / Julia Spitznagel)

Die Forderung nach einer inhaltlichen Öffnung von Schule im Sinne der Stärkung eines Lebensweltbezuges gehört zum festen Inventar schulpädagogischer Reformsemantiken. Vor dem Hintergrund unterschiedlich ausgeformter Fachkulturen findet der Lebensweltbezug in unterschiedlicher Gestalt Eingang in den Fachunterricht. Wie am im explorativ angelegten Beitrag in den Mittelpunkt gestellten Unterrichtsfach „Wirtschaft“ plausibilisiert werden soll, schieben sich dabei zwei Motive ineinander: Einerseits werden lebensweltliche Kontexte aufgegriffen, in denen die Sache des Unterrichts in Erscheinung tritt. Andererseits wird eine praktische Relevanz der fachlichen Problemstellungen herausgestellt, welche auf das Ziel einer „Befähigung zur Teilhabe (...) in ökonomisch geprägte[n] Lebenssituationen“ ausgerichtet ist, wie es Weyland im Anschluss an das Allgemeinbildungskonzept Heymanns formuliert (vgl. Weyland 2021). Beispielsweise werden ‚Grundprinzipien des Wirtschaftens‘ anhand des Konsumverhaltens von Kindern und Jugendlichen illustriert und gleichzeitig wird eine praktische Relevanz des Themas hinsichtlich des ökonomischen Agierens der adressierten Schüler*innen behauptet.

Anhand kontrastiv angelegter objektiv-hermeneutischer Rekonstruktionen (Oevermann 2000; Wernet 2009) von in verschiedenen Lehrwerken zu findenden Materialien zum Themenfeld ‚Wirtschaften im privaten Haushalt‘ wird der Frage nachgegangen, welche themenbezogenen Problemkonstruktionen und Normalvorstellungen eines wünschenswerten Konsumverhaltens in die Thematisierungen eingeschrieben sind. Herausgearbeitet werden Adressierungen von Schüler*innen, die in ihrer fachlichen Dimension divergieren, mit einer spezifischen Differenzkonstruktion korrespondieren und durch ein moralisches Erziehungsmotiv geprägt sind. Ausgehend von etwaigen im Fallvergleich erkennbar werdenden schulformspezifischen Charakteristika wird weitergehend diskutiert, inwieweit mit diesem Erziehungsmotiv milieuspezifische Differenzordnungen und damit verbundene Defizitkonstruktionen aufgerufen werden (Teiwes-Kügler/Lange-Vester 2017, Vester et. al. 2001). Dieses eröffnet schließlich den Blick auf milieubezogene Distinktionslinien und deren Reproduktion in Gestalt der Thematisierung z.B. einer drohenden „Schuldenfalle“, eines Verlangens nach einem „ewigen Mehr“ oder der Warnung vor einem „Markenterror“.

Literatur

- Oevermann, Ulrich (2000): Die Methode der Fallrekonstruktion in der Grundlagenforschung sowie der klinischen und pädagogischen Praxis. In: Kraimer, Klaus (Hrsg.): Die Fallrekonstruktion. Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 58–157.
- Teiwes-Kügler, Christel/ Lange-Vester, Andrea (2017): Das Konzept der Habitus-Hermeneutik in der typenbildenden Milieuforschung. In: Müller, Stella/ Zimmermann, Jens: Milieu – Revisited. Forschungsstrategien der qualitativen Milieuanalyse. Wiesbaden: Springer VS, S. 113–155.
- Vester, Michael/ von Oertzen, Peter/ Geiling, Heiko/ Hermann, Thomas/ Müller, Dagma (2001) Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Wernet, Andreas (2009): Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik. Wiesbaden: Springer VS.
- Weyland, Michael (2021): Ökonomische Allgemeinbildung – Befähigung zur Teilhabe, Befähigung zur Erkenntnis, Entfaltung des Menschlichen. In: Pädagogische Rundschau, 75 (2021) 1, S. 89-107.

Leistungslogik und Differenzkonstruktion im alltäglichen Spanisch- und Französischunterricht (Matthias Grein / Damian Vernaci / Lisa Ströbel / Bernd Tesch)

Eine Herausforderung der empirischen Rekonstruktion von Fachlichkeit im Unterrichtsvollzug besteht darin, neben der soziologischen Einklammerung von Normen und der Berücksichtigung von pädagogischen Grundbegriffen zugleich auch der Normativität von Unterricht als Fachunterricht gerecht zu werden (May 2015, Breidenstein 2021, Grein & Tesch i.E.). Parallel dazu ist „Leistung“ als grundlegendes Konzept von Schule (Reh & Ricken 2018) sowohl fachübergreifend wie auch fachspezifisch, z.B. fremdsprachendidaktisch (Hu 2012) geprägt. Die Selbstverständlichkeit des Kompetenz-/ Leistungsparadigmas wird anders als vor 20 Jahren (Bausch et al. 2005) auch nicht mehr grundlegend hinterfragt.

Wir diskutieren, wie sich Bezüge zur omnipräsenten Logik von Leistung und Prüfung empirisch im alltäglichen Vollzug des Französisch- und Spanischunterrichts differenzieren und wie sie sich zu fremdsprachendidaktischen Forderungen relationieren lassen.

Die Daten und Analysen stammen aus dem Projekt „Normen und Praktiken des fremdsprachlichen Klassenzimmers: Eine rekonstruktive Studie zum Unterricht romanischer Sprachen im Kontext von Bildungsreformen und gesellschaftlichem Wandel“, für das wir jeweils ca. 35 Stunden Französisch- und Spanischunterricht aus den Klassen 9-13 in vier Bundesländern aus drei Kameraperspektiven videographiert haben. Die Auswertung erfolgt mit der Dokumentarischen Methode (Asbrand & Martens 2018, Tesch 2019) unter Einbezug multimodaler Analysen von Körpern, Dingen und Räumen (Rabenstein 2018)

Im Abgleich mit den Normen der Fremdsprachendidaktik (z.B. Tesch et al. 2008) zeigt sich ein zentraler Typus von klarem Leistungsbezug bei gleichzeitiger Verschleierung dessen, der diesen Normen recht deutlich entspricht. Davon abzugrenzen sind Typen der permanenten Anrufung von Prüfungen, eines Abarbeitens des Lehrbuches ohne Bezug zum „Können“ der Schüler*innen und des behavioristischen Drills. Alle diese Typen finden sich nicht nur sozio-materiell vermittelt, sondern auch in Praktiken, in denen Schüler*innen ohne Kontrolle durch die Lehrperson handeln.

Diese Typik lässt sich erwartungswidrig nicht auf weitere Humandifferenzierungen beziehen (dagegen Wagener 2020), aber sie ermöglicht es, die erziehungswissenschaftliche Perspektive aufzugreifen und fremdsprachendidaktisch empirisch zu spezifizieren.

Literatur

- Asbrand, Barbara/ Martens, Matthias (2018): Dokumentarische Unterrichtsforschung. Wiesbaden: Springer.
- Bausch, Karl-Richard; Burwitz-Melzer, Eva; Königs, Frank G.; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2005): Bildungsstandards für den Fremdsprachenunterricht auf dem Prüfstand. Arbeitspapiere der 25. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr.
- Breidenstein, Georg (2021): Interferierende Praktiken Zum heuristischen Potenzial praxeologischer Unterrichtsforschung. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 24 (4) 933–953.
- Grein, Matthias/ Tesch, Bernd (im Erscheinen): Fachlichkeit, Normativität und Fallauswahl. Herausforderungen für die fachdidaktische Forschung mit der Dokumentarischen Methode. In: Martens, Matthias/ Asbrand, Barbara/ Buchborn, Thade/ Menthe, Jürgen (Hrsg.). Dokumentarische Unterrichtsforschung in den Fachdidaktiken. Theoretische Grundlagen und Forschungspraxis. (Springer).
- Hu, Adelheid (2012): „Kompetenzorientierung: Herausforderungen für Fremdsprachenforschung und Fremdsprachenunterricht“, in: Barbara Hinger/ Eva-Maria Unterrainer/ David Newby (Hrsg.) Sprachen lernen: Kompetenzen entwickeln - Performanzen (über)prüfen. Innsbruck: iup – innsbruck university press, 14-23.

- May, Michael (2015) Ordnungsbildung in fachkulturellen Praktiken. Empirische Rekonstruktionen am Beispiel der politischen Bildung. In: Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften (zdg). Jg. 6, Heft 1. 72-91.
- Rabenstein, Kerstin. 2018. „Ding-Praktiken. Zur sozio-materiellen Dimension von Unterricht“, in: Matthias Proske/ Kerstin Rabenstein (ed.): Kompendium Qualitative Unterrichtsforschung. Unterricht beobachten – beschreiben – rekonstruieren. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 319-347.
- Reh, Sabine/Ricken, Norbert (Hrsg.) (2018): Leistung als Paradigma. Zur Entstehung und Transformation eines pädagogischen Konzepts. Wiesbaden: Springer VS.
- Bernd Tesch/ Eynar Leupold/ Olaf Köller (Hrsg.) (2008): Bildungsstandards Französisch konkret. Sekundarstufe I: Aufgabenbeispiele, Unterrichtsideen und Fortbildungsmöglichkeiten. Berlin: Cornelsen.
- Tesch, Bernd (2019). Sinnkonstruktion im Fremdsprachenunterricht. Einführung in die rekonstruktive Fremdsprachenforschung mit der dokumentarischen Methode. 2. neubearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Peter Lang.
- Wagener, Benjamin. 2020. Leistung, Differenz und Inklusion. Eine rekonstruktive Analyse professionalisierter Unterrichtspraxis. Wiesbaden: Springer.

Panel 4b

Leistungsdifferenzierung im Religionsunterricht: Beobachtungen aus der unterrichtlichen Alltagspraxis (Andreas Seifert)

Der Religionsunterricht zeichnet sich durch eine besondere Herausforderung aus: Zum einen wird, wie für alle anderen Schulfächer, eine Bewertung von Schülerleistungen verlangt, zum anderen herrscht eine hohe Unsicherheit darüber, wie und was bewertet werden kann. Dieser Umstand liegt in den spezifischen Unterrichtsgegenständen begründet, die oft die „großen Lebensfragen“ betreffen und somit nie abschließend beantwortet werden können und sich einer Einordnung in einfache Kategorien wie „richtig/falsch“ entziehen. Aus diesem Grund sieht der Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen Unterrichtsphasen vor, die explizit von einer Bewertung ausgeschlossen sind.

Dennoch lassen sich in der unterrichtlichen Alltagspraxis Differenzierungen beobachten, wenn etwa zwischen anerkennbarem und nicht-erkennbarem Wissen unterschieden wird. Diese Unterscheidungen sind abhängig von expliziten oder impliziten Wissensnormen, der unterrichtlichen Organisation sowie der Position und Relation der unterrichtlichen Akteurinnen und Akteure.

In meinem Vortrag werde ich zwei Beispiele aus der Unterrichtspraxis des evangelischen Religionsunterrichtes der Sekundarstufe I an Gymnasien und Gesamtschulen in den Blick nehmen. Das Ziel der Analyse ist die Rekonstruktion von Anerkennungsordnungen und Leistungsdifferenzierungen in der unterrichtlichen Praxis. Als Analysemethodik bietet sich ein adressierungsanalytisches Vorgehen an, das sowohl die im Unterricht wirksamen Normen als auch die dynamischen Positionierungen der Akteurinnen und Akteure im Unterrichtsgeschehen beschreiben kann. Die rekonstruierten Anerkennungsordnungen werden im Anschluss auf ihren Nutzen zur Leistungsdifferenzierung im Religionsunterricht hin reflektiert und in einem abschließenden Ausblick ein alternatives Differenzierungsverfahren vorgeschlagen, das sich an dem für die Jugendtheologie zentralen „Theologisieren mit Jugendlichen“ orientiert und sich fächerübergreifend etwa an das literarische Gespräch im Deutschunterricht anschließen lässt.

Als Grundlage für das Material und das methodische Vorgehen dient das am Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum von Hanna Roose betreute DFG-Forschungsprojekt „Jugendtheologie in kirchlicher und schulischer Alltagspraxis“.

Sprachliche Bearbeitungsprozesse im Deutschunterricht – Zur Konstruktion sprachlicher Differenz und ihren sozialen Implikationen (Delia Hülsmann)

Vor dem Hintergrund der Herausforderung von inklusiver Sprachbildung stellt sich die Frage, wie sprachliches Lernen im Allgemeinen und die Förderung und Vermittlung distanzsprachlicher Fähigkeiten im Besonderen für alle Schüler*innen im Deutschunterricht gelingen kann. Dazu gehe ich davon aus, dass sich sprachliches Lernen in der Auseinandersetzung mit Sprache und Sprachgebrauch vollzieht. Entsprechend werden Bearbeitungsverfahren wie Umformulierungen, Expansionen, aber auch Korrekturen, in denen schon getätigte Äußerungen auf sprachlicher Ebene differenziert werden, eine Anbahnungs-, Modell- bzw. Stützfunktion für den Spracherwerb zugeschrieben (vgl. Kleinschmidt-Schinke 2018; Pohl 2016; Harren 2015). Im Hinblick auf Mehrsprachigkeit bzw. Deutsch als Zweitsprache wird jedoch auch untersucht, inwiefern sich an sprachliche Unterschiede soziale Positionierungen und Differenzierungen anschließen können (vgl. Dirim, Mecheril 2018).

In meinem Vortrag sollen beide Perspektiven in Bezug auf Bearbeitungsverfahren zusammengeführt werden. Im Fokus steht dabei die Frage, wie in Bearbeitungsverfahren sprachliche Differenzierungen erfolgen und wie darüber hinaus abhängig von diesen sprachlichen Differenzierungen auch soziale Unterschiede von Schüler*innen (re-)produziert werden.

Dazu werde ich erste Ergebnisse meines Dissertationsprojektes vorstellen, in dem Bearbeitungsverfahren im Unterrichtsgespräch des Deutschunterrichts aus zwei Perspektiven rekonstruiert werden. Ziel der Rekonstruktionen ist es aufzuzeigen, welche Implikationen sowohl im Sinne von Spracherwerbsförderlichkeit als auch im Sinne sozialer Implikationen mit Bearbeitungsverfahren verbunden sein können.

Dazu setze ich für die Analyse von Bearbeitungsverfahren im Deutschunterricht zwei unterschiedliche Perspektiven ein:

- (1) So werden Bearbeitungsverfahren zunächst gesprächsanalytisch in Anlehnung an Gülich und Kotschi (1996) in ihrer Struktur und Funktion beschrieben, um anschließend das Spracherwerbspotenzial beschreiben zu können.
- (2) In einem zweiten Schritt werden diese Verfahren mithilfe der Adressierungsanalyse (vgl. Ricken et al. 2017) auf enthaltene Subjektstrukturen untersucht, um neben potenzieller Erwerbsförderlichkeit auch soziale Implikationen von Spracharbeit herausarbeiten zu können.

Schließlich werden die Ergebnisse beider Rekonstruktionen relationiert. Im Vortrag sollen diese Relationierungen der Rekonstruktionen im Fokus stehen, um zu diskutieren, inwiefern Bearbeitungsverfahren als in mehrfacher Hinsicht differenzierend gelten können.

Literatur

- Dirim, İnci; Mecheril, Paul (2018): Heterogenität, Sprache(n), Bildung. Eine differenz- und diskriminierungstheoretische Einführung; unter Mitarbeit von Alisha Heinemann, Natascha Khakpour, Magdalena Knappik, Saphira Shure, Nadja Thoma, Oscar Thomas-Olalde und Andrea Johanna Vorrink. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Harren, Inga (2015): Fachliche Inhalte sprachlich ausdrücken lernen. Sprachliche Hürden und interaktive Vermittlungsverfahren im naturwissenschaftlichen Unterrichtsgespräch in der Mittel- und Oberstufe. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung.
- Kleinschmidt-Schinke, Katrin (2018): Die an die Schüler/-innen gerichtete Sprache (SgS). Berlin: De Gruyter.
- Pohl, Thorsten (2016): Die Epistemisierung des Unterrichtsdiskurses – ein Forschungsrahmen. In: Erwin Tschirner, Olaf Bärenfänger und Jupp Möhring (Hg.): Deutsch als fremde Bildungssprache. Das Spannungsfeld von Fachwissen, sprachlicher Kompetenz, Diagnostik und Didaktik. Tschirner, Erwin; Bärenfänger, Olaf; Möhring, Jupp (Hrsg.). Tübingen: Stauffenburg, 55-79.
- Ricken, Norbert; Rose, Nadine; Kuhlmann, Nele; Otzen, Anne (2017): Die Sprachlichkeit der Anerkennung. Eine theoretische und methodologische Perspektive auf die Erforschung von ›Anerkennung‹. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, Jg. 93, H. 2, S. 193-235.